

Soziales Netzwerk für akademische Flüchtlinge

Das Portal www.chance-for-science.de

| CARMEN BACHMANN | CHRISTIAN HORN |

Wissenschaftler, Akademiker mit praktischem Hintergrund und Studierende, die aus Kriegs- und Krisengebieten fliehen, haben bei ihrer Ankunft in Deutschland zunächst wenig Möglichkeiten, sich mit fachlichen Fragestellungen auseinanderzusetzen. Doch können ihre Kapazitäten einen wertvollen Beitrag für die akademische Landschaft in Deutschland bilden. Das Portal www.chance-for-science.de soll die Integration unterstützen.

Natürlich ist es Trautanzerei zu denken, dass unter akademischen Flüchtlingen bei der Ankunft in Erstaufnahmeeinrichtungen in Deutschland die Sorge im Vordergrund stünde, wie sie sich umgehend mit der deutschen Wissenschafts- und Forschungslandschaft verknüpfen können. Doch die betreuenden Experten der Aufnahmeeinrichtungen weisen auch darauf hin: Stark belastend sind für viele Flüchtlinge in den ersten Monaten die fehlenden Rückzugsmöglichkeiten sowie die fehlende Ablenkung und Beschäftigung in den Unterkünften. Die materielle Not hingegen sei durch die Grundversorgung des Staates gelindert.

Die Plattform www.chance-for-science.de soll geflohenen Wissenschaftlern, Akademikern und Studierenden eine Möglichkeit bieten, derartige Perspektiven auf Besserung wieder aufzubauen.

Auch ist diese Krisensituation eine Chance für den deutschen Universitäts- und Wissenschaftsbetrieb. Wie das Bundesamt für Migration bestätigt, bilden

Akademiker unter den Geflohenen eine nicht unbedingt große, jedoch existierende Gruppe. Ihre Qualifikationen, ihr Wissen und ihre Erfahrungen mit dem deutschen Forschungs- und Lehrbetrieb zu verknüpfen kann auch für diesen von Gewinn sein.

Das Grundprinzip des sozialen Netzwerks Chance-for-Science ist schnell umrissen: Auf dem Portal können geflüchtete Wissenschaftler, Akademiker und Studierende, außerdem in

»Stark belastend sind die fehlenden Rückzugsmöglichkeiten und die fehlende Beschäftigung.«

Deutschland eingeschriebene Studierende und tätige Forscher, ihre Profile mit Angaben zur bisherigen Forschungstätigkeit (methodisch und inhaltlich) hinterlegen. Über eine integrierte Nachrichtenfunktion besteht die Möglichkeit zur gegenseitigen Kontaktaufnahme.

Unter deutschen Wissenschaftlern und in der Presse hat die Plattform schnell breite Resonanz gefunden. Die weitere Arbeit besteht nun vor allem da-

rin, das Portal in den Kreisen Geflüchteter bekannter zu machen. Hier gilt, was die Erfahrungen vieler Helfer in diesen Monaten ist: Der Kontakt zu Geflüchteten ist unmittelbar herzustellen, Vertrauen ist aufzubauen, Bedürfnisse sind stets individuell. Übliche Mittel der Öffentlichkeitsarbeit, wie der Hinweis auf Internetseiten oder durch Plakate in Flüchtlingsheimen auf das Netzwerk Chance-for-Science, greifen in der Regel nicht. Erst wenn Helfer in Erstaufnahmeeinrichtungen und Betreuer in Unterkünften unmittelbar auf das Portal hinweisen, ergeben sich die notwendigen individuellen Kontakte, um die Idee des Portals zu vermitteln. Darüber hinaus wird durch Vernetzung der Initiative mit der Kiron University – eine Online-Universität für geflüchtete Studierende – intensiv der Kontakt zu geflüchteten Akademikern gesucht.

Da viele Flüchtlinge zumindest über Smartphones Internetzugang haben und sich vernetzen, ist die Webpage auch für Mobilgeräte konzipiert. Derzeit wird sie auf Englisch und Deutsch angeboten.

Bei der Anmeldung ordnet man sich einer der Gruppen zu, z.B. „geflüchteter Wissenschaftler“ oder „in Deutschland forschender Wissenschaftler“. In dem Profil lassen sich Informationen zu Forschungsschwerpunkten, Veröffentlichungen, zu Fachrichtung oder zum Studienfach hinterlegen. Über Suchfunktionen könne Studierende und Wissenschaftler mit ähnlichen Fachgebieten und Ansätzen gefunden werden. Die Zugänge sind passwortgeschützt.

Auch macht das Portal Vorschläge für die weitere Ausgestaltung des Kontakts in Form von Einladungen zu Veranstaltungen und Treffen der For-



AUTOREN

Carmen Bachmann ist Universitätsprofessorin für Betriebswirtschaftliche Steuerlehre an der Universität Leipzig.

Christian Horn ist Direktionsreferent und Referent für Digitalisierungskooperationen an der Deutschen Nationalbibliothek in Leipzig.



Foto: picture-alliance

schungseinrichtungen, Einladungen zu Gastvorlesungen, dem gemeinsamen Verfassen wissenschaftlicher Publikationen oder zu Skype-Treffen zum Austausch.

Für viele Flüchtlinge stellen sich indes sehr grundsätzliche Probleme: Sie haben keinen Internetzugang, sie haben keinen ruhigen Arbeitsplatz in Aufnah-

meeinrichtungen und Heimen. Sie wissen mitunter nicht, wie sie an solche Arbeitsplätze – zum Beispiel öffentliche Bibliotheken – gelangen können oder haben kein Geld für den öffentlichen Nahverkehr. Um diese Hürden zu überwinden, hat sich die Initiative, die von einem kleinen Team realisiert wurde, mit der Deutschen Nationalbibliothek

in Leipzig vernetzt. Für Recherchen stehen Beschäftigte der Nationalbibliothek unterstützend zur Verfügung. Studierende der Universität Leipzig und der Deutschen Nationalbibliothek bieten interessierten Flüchtlingen an, sie von den Orten ihrer Unterbringung abzuholen und in die Deutsche Nationalbibliothek zu begleiten. In den Lesesälen ist die Nutzung des Medienbestandes und des Internetzugangs möglich. Dies soll ein Beispiel geben, wie sich über die Plattform Chance-for-Science.de einfach Möglichkeiten für Bildungseinrichtungen und Universitäten ergeben können, ihr Wissen schnell und unmittelbar mit akademischen Geflüchteten zu teilen und mit diesen in Austausch zu treten.

Das Netzwerk hat nicht die Möglichkeit, Arbeitsstellen zu vermitteln.

Es wäre schön, wenn geflüchtete Forscher durch das Projekt motivierter würden, auch eigene Initiativen zu starten. Sie könnten beispielsweise den Kontakt auch zu geflüchteten Studierenden aufnehmen und das Netzwerk zum Austausch über Aktivitäten an Universitäten und in der Wissenschaft weiter spinnen.

Betrieben wird das Portal ohne Fördermittel ehrenamtlich durch die Initiatorin der Plattform und wenigen Studierenden. Auch die Unterstützung durch Mitarbeiter der Deutschen Nationalbibliothek fließt in das Projekt ein. Die Universität Leipzig stellt neben den räumlichen Ressourcen die Serverstruktur zur Verfügung. Spenden sind willkommen und möglich unter:

Empfänger: Universität Leipzig
 Bank: Ostsächsische Sparkasse Dresden
 IBAN: DE 82 8505 0300 3153 0113 70
 BIC: OSDD DE 81XXX
 Referenz 1: 1712-0617
 Referenz 2: „gefluechtete Wissenschaftler“

Ihre Zuwendungen können steuerlich geltend gemacht werden. Bis zu einer Höhe von 200 Euro ist als Nachweis eine Buchungsbestätigung (Kontoauszug) Ihres Kreditinstitutes ausreichend, auf Wunsch kann eine Zuwendungsbestätigung ausgestellt werden.